

8. Bischof Sehard.

919—928.

Von Sehard erzählt die Hildesheimsche Chronik,¹⁾ welche in erster Linie die für den Domklerus interessanten Nachrichten aufzunehmen bestimmt ist, daß er den Kreuzaltar im Dome, die Seitenflächen desselben und das Evangelienpult prächtig mit Silber ausschmückte. Der Altar des heil. Kreuzes steht in unserem Dome, wie zumeist in den mittelalterlichen Basiliken, in der Längsachse des Gotteshauses am Aufgange zum Chore; hier auf dem Podest in der Mitte der Chortreppe im Angesichte der ganzen Gemeinde im Silberglanze strahlend, zog er mehr als die übrigen Altäre Aller Augen auf sich, so daß seine künstlerische Ausstattung eine dankbare Aufgabe war. Aus der Nachricht über diese Ausstattung dürfen wir mit einiger Wahrscheinlichkeit folgern, daß schon zu Anfang des 10. Jahrhunderts die Bearbeitung edler Metalle auf Hildesheims Dornhügel betrieben wurde.

Daß Sehard in Gandersheim die Nonne Wendelgard zur Aebtissin weihte, durfte vom Chronisten nicht verschwiegen werden; die Rücksicht auf die späteren Kämpfe um die Jurisdiction über Gandersheim gebot, alle Nachrichten über die Ausübung der kirchenoberlichen Gewalt sorgsam aufzubewahren. — Gandersheims Klosterkirche, die 881 vollendet war, ward zu Sehard's Zeit durch den Bau des Westthurmes erweitert und verschönert; 926 weihte der Bischof diesen Thurbau ein.²⁾

*

*

*

Je dürftiger die Nachrichten der Chronik über Sehard's Zeit sind, desto mehr fesseln uns die großen politischen Ereignisse jener Tage, die für ganz Deutschland und insbesondere für das Sachsenland von höchster Bedeutung waren. Zu diesen Ereignissen gehört vor Allem die Wahl des Sachsenherzogs Heinrich, des Sohnes Otto's des Erlauchten, zum Könige.³⁾

Schon wiederholt hat unser Auge voll Bewunderung auf dem Hause der Ludolfinger geruht, in dessen Sprossen die ganze Kraft und Bedeutung unseres Volksstammes gleichsam verkörpert war. Größer noch als die Ahnen Ludolf und Bruno sind ihre Nachkommen, die Könige Heinrich I. und Otto der Große, zu deren Bild und Wirken Mitwelt und Nachwelt voll Ehrfurcht emporschauen. „Diese fürstlichen Heldengestalten, eine fast unvergängliche Jugendröthe auf den Wangen, die rosigten Frauen zwischen den großen und leidenschaftlichen Geschäften der Männer, die furchtbaren Schlachttage zwischen den Mooren und Heiden der Seeküste und den Waldungen der mittleren Weser und Elbe, die Pfalzen und Frauenklöster, die den Harzforst wie ein breiter Kranz nach allen Seiten umgürten, und auf den tiefsten Waldwegen Otto selbst allein auf der Jagd, einsam für sich dahinsingend“ — das sind herrliche Züge, die an die großartig einfachen Bilder erinnern, in denen ein Jahrhundert früher der Dichter des Heliand die königliche Umgebung des Messias schilderte.⁴⁾

¹⁾ SS. VII, 852. — ²⁾ Jahrbücher von Hildesheim 3. J. 926. — ³⁾ Unbekannt ist die Volkssage, nach welcher Heinrich „der Vogler“, als er Vogelschlingen stellte, die Nachricht von seiner Berufung zum Throne erhielt. Als Ort dieses Vorfalles nennen die Jahrbücher von Böhle (3. J. 924) Dinklar. Der Herausgeber der Annalen (SS. XVI, 61) sieht hierin das Dorf Dinklar bei Hildesheim (?). — ⁴⁾ Nisich, Geschichte des deutschen Volkes I, 302.

Mit der Wahl Heinrichs zum Könige ging die Krone über auf denjenigen deutschen Stamm, der sich dem Blute, der Sitte und der Sprache nach am reinsten erhalten hatte. Vor dem ehemals so heftig befeindeten Sachsen beugten jetzt die Franken das Haupt. Sie fühlten, daß Heinrich allein im Stande war, das große Werk der Einigung aller deutschen Länder und Stämme zu vollenden, die gesetzliche Ordnung wiederherzustellen und unter einem starken Königthum zu erhalten. Nicht minder schwer als diese Aufgaben der inneren Politik war für den neuen König der Kampf gegen die äußeren Feinde: die Vertheidigung des Reiches gegen die räuberischen Ungarn. Noch waren die Streitkräfte seines Vasallenheeres den wilden Angriffen der ungarischen Reiterhaufen nicht gewachsen; als 924 die Ungarn in Sachsen einfielen, mußte sich deshalb Heinrich beim Heranbrausen der feindlichen Schaaren hinter dem Rauch seiner brennenden Höfe bis zur Burg Werla (bei Schladen am Harz) zurückziehen. Er hielt es für gerathen, zunächst einen neunjährigen Waffenstillstand zu schließen. So gewann der unvorsichtige König eine Zeit der Ruhe, die er zur Stärkung der heimischen Wehrkraft benutzte. Die Burgen wurden erweitert, neue Festen errichtet, Militärkolonien in den Marken angelegt, und — was noch wichtiger war — durch Uebung der Sachsen im Kriegsdienst zu Pferde ein stattliches Reiterheer herangebildet. Der Erfolg dieser militärischen Maßnahmen war ein glänzender; nach glücklichen Feldzügen gegen die Wenden, Dalemancier, Czechen und Laußitzer erkämpfte Heinrich 933 einen so vollständigen Sieg über die Ungarn, daß zu Heinrichs Zeit kein Ungar mehr den Fuß auf deutschen Boden zu setzen wagte. Auch die Dänen zwang der schon alternde Held durch Waffengewalt 934 zum Frieden.

9. Bischof Dithard.

928—954.

Zum Nachfolger Sehard's ward Abt Dithard von Hersfeld erwählt; auch über ihn erzählt die Domchronik nur wenig; sie meldet, daß er für den Hochaltar des Domes eine prachtvolle Schmucktafel von reinstem Feingold, verziert mit Gemmen und edlen Steinen, schenkte.¹⁾ Werthvoll ist uns diese Mittheilung als ein Zeugniß dafür, daß zu Otto's I. Zeit die Goldschmiedekunst in Hildesheims Werkstätten eifrig gepflegt wurde. Es ist dieselbe Zeit, in welcher man die ersten Silberadern in Sachsen im Rammelsberge bei Goslar entdeckte und in Anbau nahm.

Zu Gandersheim entstand als Tochter des Hauptklosters im Schatten der Stiftskirche eine Botivkirche zu Ehren der Gottesmutter; 939 weihte Dithard dieses Gotteshaus ein. Dasselbe war für eine neue klösterliche Genossenschaft, für ein Marienkloster bestimmt, dessen Vollendung jedoch Dithard nicht erlebte.

Unter Dithards Episkopate entstand das dritte Jungfrauenkloster im Bisthum Hildesheim, das Kloster der heil. Martyrer Abdon und Sennen zu Ringelheim in dem Gau Salthga. In einer Urkunde vom 17. Januar 900 (wohl richtiger 940),²⁾ die allerdings in der jetzigen Gestalt Anspruch auf Echtheit nicht erheben kann, bestätigte König Otto I. die Klostergründung. Stifter ist Graf Immed. Immed's Tochter

¹⁾ SS. VII, 852. — ²⁾ Janicke I, Nr. 23.